

Monument
An der Ecke vierteljährlich 2 Mark,
für anderwärts ebenfalls 2 Mark, für
1 Monate 1 M. 24 Pf., für 1 Monat
67 Pf., excl. Befruchtung.
Bestellungen werden von allen Reichs-
Postämtern angenommen.
Für die Redaction verantwortlich:
Otto Wendel in Halle.

Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)
(Neunter Jahrgang.)

Inserate
werden für die Spalte oder deren
Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berech-
net und in der Expedition sowie von
unsern Annoncenstellen und allen An-
noncen-Expeditoren angenommen.
Inserate in reactionellen Zeilen
pr. Zeile 30 Pf. Reichsmünze.
Expeditionen: Moritzwinger 12.
Gr. Ulrichstr. 47.

No. 59. Halle a. d. Saale, Donnerstag den 11. März 1875.

Deutsches Reich.

17 Berlin, 9. März. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses traten die Wünsche der Ultramontanen zur Trennung von Staat und Kirche wieder einmal schärfster als Tagesakt. Es ist die ultima ratio der Herren, die immer dann wiederkehrt, wenn sie keinen andern Ausweg wissen, und der Herr Cultusminister hatte völlig Recht, als er dem Abgeordneten Windthorst (Weppen) gegenüber, der jenes Verlangen vorbrachte, die Vermuthung aus sprach, daß ihnen wahrscheinlich die amerikanischen Zustände dabei vor Augen schwebten. Dies Obel dürfte den Männern Roms und des Papstthums allerdings am meisten zulegen. Die römisch-katholische Kirche ist reich genug, um, wenn sie es muß, die pecuniären Bedürfnisse des Staates entbehren zu können, und sie würde jetzt gern genug an der Noth eine Tugend machen und als Aequivalent nichts beanspruchen, als daß der Staat sie aus seiner Aufsicht und Controle entlasse, damit sie auf ihrem Terrain ungehindert thätig und waltend und ihre Belangen nach ihrem Bedarf sich modeln kann. Das würde am Ende aber eine schöne Wirtlichkeit geben und der Staat ist glücklicherweise genug, um sich eine solche Abkalt nicht auf den Hals tunnen zu lassen. Ein geteilter Interesse gewährte der gleichzeitig von den Abgeordneten für Weppen ausgesprochene Wunsch, man möge der römischen Kirche unter den Häuten der Krone doch einen Vertreter geben. In diesem Verlangen liegt ein indirectes Zugeständnis dafür, daß die Ultramontanen an ihrer bisherigen Vertretung bei Hofe, die zwar als solche nicht offiziell, aber doch, wie verkannt, recht gut dort eingeführt war, zu zweifeln anfangen. Bis hierher mag den Herren von der besagten Stelle — es wird dies wenigstens vielfach behauptet — manches Wort des Trostes und der Berstärkung zugekommen sein, und man will sogar wissen, daß die ganze ultramontane Bewegung bis in die jüngste Zeit dort einen mächtigen Quell gehabt habe, indem den Führern derselben, geistlichen wie weltlichen, wiederholt die Versicherung gegeben worden sei, die Staatsregierung werde es niemals bis zum äußersten treiben. Diese Erwartung ist allerdings bitter getrübt worden, und es mögen den Herren die Augen jetzt aufgehen. An sich hat der Dergang viel Tragikomisches und die Ultramontanen werden den Spott, der ihnen etwa bei und da dafür zu Theil wird, wohl oder übel tragen müssen. — Die Anstiften auf das Zustandekommen der Provinzial-Ordnung scheinen in den letzten Tagen erheblich geschwunden zu sein. Zwar meint man in Abgeordnetentreiben, daß eine Einigung zwischen der Regierung einerseits und dem Abgeordnetenhaus andererseits auf Grund billiger Verständigungen gefunden werden könne. Dagegen soll, wie verlautet, das Herrenhaus dem betreffenden Entwurf, wie ja bekanntlich der Organisation überhaupt entschieden feindlich gesinnt sein, und es wäre diesmal nicht zu erwarten, daß die Regierung, wie s. Z. bei der Kreisordnung, einen Druck zu Gunsten des Gesetzes auf die ndermächtigen u. a. Paars ausüben würde. Woher diese Laune in den oberen Regionen auf einmal kommt, das ist noch nicht ganz aufgeklärt, obgleich Vermuthungen darüber bestehen. — In der Dotations-Commission wird man bei den Mehrforderungen für die Provinzen stehen bleiben, ohne sichere Aussicht jedoch, daß auch die Regierung ihre Zustimmung dazu geben werde. — Bei dem gestern Nachmittag 4 Uhr zu Ehren des alten und verdienten Veteranen, Herrn Friedrich Hartort (der dem Bekannten „der alte Fritz von Westfalen“ führt) veranstalteten Diner der Fortschrittspartei waren etwa 60 Personen, der Mehrzahl nach Angehörige der genannten Fraktion, anwesend. Den ersten Toast brachte der Abgeordnete

Dr. Löwe auf Herrn Hartort, der, im 84. Lebensjahre stehend, geistig und körperlich frisch, soweit es bei diesem Alter möglich ist, neben ihm saß. Er rühmte die Verdienste des Gefeierten, der, ein alter Kämpfer aus den Freiheitskriegen, in denen er sich das Eisene Kreuz erwarb, nachher lange Jahre hindurch, fast ein Vierteljahrhundert, der Führer der liberalen bez. der Fortschrittspartei im Abgeordnetenhaus gewesen sei und mit besonderer Energie u. A. für die Forderung der Volksschule eingetreten sei. Die Demokratie — führte weiter aus — man mag sie lieben oder hassen, ist thätigst jetzt zur Herrschaft gelangt und wir müssen darauf hinarbeiten, sie auch herrschfähig und herrschwürdig zu machen. Das aber kann nur gelingen, wenn wir Bildung und Erziehung unter den Massen zu verbreiten uns bemühen. Herr Hartort dankte in schlichten Worten, indem er die Vertreter des Volkes ermahnte, namentlich das sich Erheben eines guten Schulgesetzes hinzuzusetzen, das schon seit dem Jahre 1817 verabschiedet, aber noch nicht gegeben sei.

17 Berlin, 9. März. Am Freitag wird im Abgeordnetenhaus die erste Lesung des Entwurfs über die Einziehung der Staatsdotationen für katholische Bischöfe und Bischöfe stattfinden. Die Majorität ist, soweit es sich bis jetzt übersehen läßt, der Verweisung der Vorlage an eine Commission abgeneigt, in der national-liberalen Fraktion hat man sich schon für Abhaltung aller drei Lesungen im Plenum entschieden. Heute Abend beginnt die zweite Lesung des Entwurfs über die Provinzial-Ordnung; von dem Verlangen derselben hängt die Entscheidung der Frage ab, ob ein einmündiger oder schriftlicher Bericht erstattet werden soll. Es wird von einigen Seiten noch immer interdict die Forderung über die Vorlage, womöglich noch vor Dinstag abzuhalten und in diesem Falle die drei letzten Sitzungen vor der Vertagung d. h. den 18., 19. und 20. d. M. dafür anzuverwenden. Die Regierung legt allerdings Werth auf schleunige Erledigung dieser Beratung im Abgeordnetenhaus, weil sie ohne eine solche die Vorlage bei aller denkbaren Ausdehnung der Session in derselben nicht abzuwickeln für möglich hält. Andererseits ist die Zeit doch zu kurz und namentlich die Frist für die Plenarberatung zu knapp bemessen, um die Beratung in einer der Wichtigkeit des Entwurfs angemessenen Weise führen zu können. Die Angelegenheit der „Provinz Berlin“ gilt im Allgemeinen bereits mindestens für vertagt. Es ist aufgefallen, daß die 7 Mitglieder, an welche die Provinzialordnungs-Commission zur Beratung über die Provinz Berlin verfrachtet worden, noch nicht herangezogen worden sind, obgleich die Bestimmungen des Entwurfs über letztere bereits eine Aenderung erfahren haben. — Die Angaben das, wo möglich schon in nächster Zeit weitere Maßnahmen gegenüber der renitenten katholischen Geistlichkeit zu erwarten seien, sind mit großer Vorsicht aufzunehmen und zur Zeit ganz sicher verfrüht. Man sieht in Regierungskreisen zunächst dem Ausgange der Debatte im Landtage über das Dotationsbeziehungsgezet mit Spannung entgegen und gegenwärtig bei dieser Gelegenheit die Ansichten der Landesvertretung über die Richtung entgegen zu nehmen, in welcher weiter vorzugehen wäre. Dagegen hört man von bevorstehenden Maßnahmen in einzelnen besonders hervortretenden Fällen, wo es sich um Widerstand des Clerus gegen die Landesgesetzgebung handelt. — Die Frage über den Nachfolger des Geh. Ober-Reg.-Rathes im Cultus-Ministerium Dr. Wisse wird nicht mehr lange der Entscheidung barren. In den letzten Tagen sind die Namen der beiden Mitglieder des Abgeordnetenhauses Dr. Ostendorf und Dr. Hofmann (heftiger Stadtschulrath und zuvor Professor am Gymnasium zum Grauen Kloster) vielfach als Can-

didaten für diesen wichtigen Posten genannt worden. Die Wahl des letzteren wird in parlamentarischen Kreisen als eine besonders glückliche angesehen. — Der Kaiser ist durch einen leichten Erkrankungszustand aus das Zimmer gefesselt und zur Schonung geneigt. — Auf die Nachricht hin, daß der Kaiser von Oesterreich einen Ausflug auf italienisches Gebiet machen werde, ist sofort das Gerücht von einer beabsichtigten Reise unseres Kaisers nach Italien auf's Neue verbreitet worden. Wie man aber in Hoffreisen verfährt, ist augenscheinlich von derartigen Plänen nicht die Rede. Dagegen kann man melden, daß im Laufe des Monats Mai der Kaiserliche fürstliche Besuche am kaiserlichen Hoflager erwartet werden.

— Die Angabe ultramontaner Blätter, der deutsche Reichstanzler habe in Rom die Zurückziehung des italienischen Garantiegesetzes verlangt, scheint auf dieselben Vorstellungen von der italienischen Regierung gegen den Willensbrauch des dem Papste gewährten Schutzrechts zu beruhen. — Der Reichstagsabgeordnete Graf Frankenberg veröffentlicht in der „Post“ einen längeren Aufsatz an die „reichstreuere Katholik“, in welchem er sein maßgebendes Wort erneuert, es möge sich der fest organisierten, wohl disciplinirten, von den Jesuiten lang geführten ultramontanen Partei gegenüber die „deutschkeimigen Katholiken und insbesondere eine preussische Landeskirche“, welche bisher „in unerfreulicher Gesinnung ohne Führer, ohne Organisation, ohne Presse, ohne leitende Principien, ohne jede Verbindung, eine ungezügelt, unbesamte, unthätige ohnmächtige Masse“ gebildet, „sich erheben, sich zusammenschließen, sich verbinden.“ Wir erfahren, daß der Graf schon früher in diesem Sinne ein „Circular an Gleichgesinnte“ entworfen und es „an einige hervorragende Männer mit der Bitte um Kritik“ gesendet. Aber „die Zeit war noch nicht reif für eine thätigste Vereinigung der gemäßigten Elemente“, man antwortete mit „nein“ und „aber“, man hatte Bedenken und Wünsche, die er künftlich und ohne sie genau aufzufassen, oder nur zu nennen für unzulässig erklärt, in der katholischen Presse als eine Eingebung des heiligen Geistes, als Machtwort des heiligen Geistes, als bindend für die Gewissen und die ewige Seligkeit, gepriesen wird.

— Die jüngste Nummer des „Volkshorn“ enthält einen von Auer, Bernheim, Hof, Jansen, Kiehn, Kiehn und Anderten unterzeichneten „Anruf an die Socialdemocrat in Deutschland“, in welchem es heißt, immer dringender trete die Nothwendigkeit an die deutschen Arbeiter heran, die gesammte Socialdemocrat Deutschlands zu einer einheitlichen Partei zu verschmelzen. Seit 3 Monaten hätten hierauf

sehr beruhigen, wenn Sie mir einen bestimmten Grund angeben wollten, weshalb Sie die Zögerung wünschen.“
Heinrich Schwie. Er hielt es nicht für gerathen, dem Agenten einen Einblick in die Sache zu gestatten.
„Ich werde Ihre Verantwortung Ihrem Directorium gegenüber übernehmen“, entgegnete er endlich. „Sind Sie nun beruhigt?“
Der Commissar, die Verantwortung bezog sich auf die fünfzehntausend Thaler, warf Klingsberg ein. „Kommt durch meine Schuld der Vergleich nicht zu Stande, so ist das Directorium berechtigt, diese Summe von mir zu beanspruchen.“
„Ich verleihe Sie sehr wohl und übernehme Ihre Verantwortung in ihrer ganzen Tragweite. Sie dürfen mein Wort als ein streng bindendes ansehen, oder verlangen Sie eine schriftliche Erklärung von mir?“
„Ihr Wort genügt mir“, entgegnete Klingsberg. „Sie dürfen sich nun sehr darauf verlassen, daß die Auszahlung der Versicherungssumme nicht eher erfolgen wird, bis Sie Ihre Einwilligung gegeben haben.“
Der Generalagent entfernte sich.
Die Mittelstellung, das Arthur die Auszahlung des Geldes zu bringen verlangte, beunruhigte Heinrich; derselbe würde diesen Versuch nicht gemacht haben, wenn sein Verdacht, daß sein Verbrechen entdeckt werden könne, sich nicht festgesetzt hätte. Wenn die Schuldigen nun entflohen, ehe sie bestraft waren! Wenn alle seine Vermuthungen dadurch berechtigt wurden! Er hatte allerdings Beweise genug, um Loppin verhaften lassen zu können, allein durfte er aus Sineel verhaften lassen? Er hielt denselben für den Drahtfänger, womit wollte er sich benehmen?
Unruhig schritt Heinrich im Zimmer auf und ab. Er hatte einen Polizeiboten den Auftrag gegeben, den Namen des Arztes, welcher Sineel behandelt hatte, zu erfragen und ihm sofort Nachricht zu bringen der Deustragte kam nicht. Ungeduldig blickte er nach der Thür.
Endlich pochte es an der Thür.
„Heinrich“ rief er und sagte halblaut hinzu: „Endlich!“
Unwillkürlich blieb er überbracht stehen, als statt des Erwarteten Arthur eintrat.
„Ah, mein Versuch überreicht Sie, Herr Commissar!“

[31]

Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

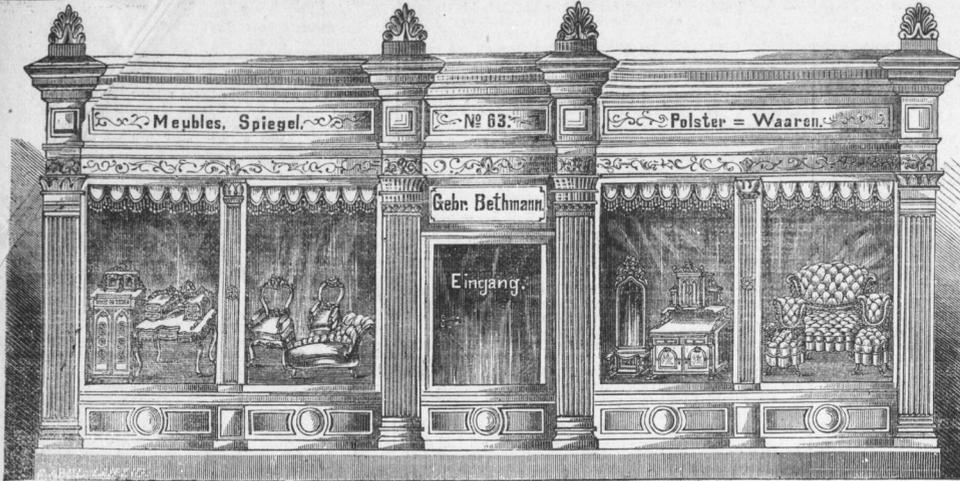
(Fortsetzung.)

Zwei Tage waren ohne den geringsten Erfolg für Heinrich verfloßen, obgleich er sich kaum wenige Stunden Ruhe an ihnen vergönnt hatte. Nur das Eine hatte er auf einem Umwege und durch Hilfe einer dritten Person von der Wirthin Sineel erfahren, daß dieser während des Brandes wirklich krank gewesen sei, denn er habe das Bett nicht verlassen und sogar einen Arzt rufen lassen. Den Namen des Arztes kannte er noch nicht, hatte indes Auftrag gegeben, ihn zu erfragen, denn er zweifelte noch immer an der Krankheit des Geschäftsführers.
Am Morgen des vierten Tages, als er sich noch in seiner Wohnung befand, trat der Agent Klingsberg zu ihm ein.
„Was bringen Sie mir?“ rief ihm Heinrich ungeduldig entgegen, denn er wußte, daß Klingsberg ihn nicht ohne Veranlassung besuchte.
„Ich habe versprochen, Ihnen Nachricht zu geben, ehe die Versicherungssumme an Loppin ausgezahlt wird“, sprach der Generalagent. „Die beiden Brüder haben mich deshalb bedrängt, und ich bin nicht im Stande ihnen noch einen Grund für die Verzögerung anzugeben.“
„Konnten Sie die Verzögerung nicht verzögern?“ warf Heinrich ein.
„Dies ging nicht, ohne Aufsehen zu erregen. Sie wissen, daß ich die Versicherung nicht zu verzögern habe.“
„Haben Sie die Brüder noch einmal genau durchgesehen?“ fragte Heinrich weiter.
„Die Brüder sind in bester Ordnung. Ich sehe in der That nicht ein, wodurch meine Gewisschaft der Verpflichtung zu zahlen entzogen werden könnte.“
„Ärgern Sie — ärgern Sie!“ machte Heinrich noch einmal. „Die Versicherungsgesellschaften haben ja sonst immer hundert Punkte, an welche sie sich anklammern, um ihre Verpflichtung hinauszuschieben. Finden Sie denn in diesem Falle nicht einen einzigen Punkt?“

„Die Sachlage ist noch eine andere“, bemerkte Klingsberg. „Der ältere der beiden Brüder war gestern bei mir. Er setzte mir auseinander, weshalb ihm daran liege, die Gelder so bald als möglich ausgezahlt zu erhalten. Er habe sein disponibles Vermögen in die Fabrik gesteckt, trotz seiner Vermuthungen sei es ihm nicht gelungen, sein noch in Frankreich liegendes Vermögen so schnell flüssig zu machen, er habe Verbindlichkeiten zu erfüllen und Forderungen zu decken und befände sich deshalb in der peinlichsten Lage. Die Erfüllung einiger Verbindlichkeiten könne er wohl hinauschieben, allein es seien in den nächsten Tagen mehrere nicht unbedeutende Wechsel von ihm fällig und diese müsse er einlösen, wenn er nicht dem Ruhe seiner Firma Schaden thun wolle. Er möge nicht die Hilfe seiner Freunde in Anspruch nehmen, so lange ihm ein anderer Weg offen liege, er wolle sogar gern einen Verlust tragen. Er machte mir das Anerbieten, daß er mit einer geringeren Summe zufrieden sein wolle, als wir zu zahlen verpflichtet sind, wenn die Auszahlung bald erfolge.“
„Und was haben Sie ihm darauf geantwortet?“
„Daß ich dem Directorium meiner Gesellschaft sein Anerbieten mittheilen werde.“
„Haben Sie dies bereits gethan?“
„Noch nicht. Ich zweifle indes nicht, daß das Directorium darauf eingehen wird, denn das Anerbieten ist sehr annehmbar.“
„Auf welche Summe will Loppin verzichten?“
„Er will sich einen Abzug von fünfzehntausend Thalern gefallen lassen, wenn die Auszahlung sofort erfolgt.“ Er erklärte indes, daß er sein Anerbieten natürlich nicht aufrecht erhalten werde, wenn wir ärgerten, und er dadurch geneigt wäre, auf anderem Wege Hilfe zu suchen.“
„Ärgern Sie — ärgern Sie das Geld nicht aus“, wiederholte Heinrich noch einmal. „Sie brauchen ihn ja nur zu sagen, daß Ihr Directorium noch nicht entscheiden habe.“
„Ich bin aber verpflichtet, dem Directorium Rechenschaft zu geben“, warf Klingsberg ein. „Dasselbe kann mich dafür verantwortlich machen, wenn durch meine Schuld der Vergleich nicht zu Stande kommt. Ich bin Ihrem Wunsch bereits nachgegeben, ich hielt mich verpflichtet, Sie würden mich

Die neuesten Stoffe zur Anfertigung von Frühjahrs- und Sommer-Garderobe empfang in großer Auswahl
L. Richter, Magazin für feinere Herren-Garderobe,
 Gr. Ulrichsstrasse 5.

303c]



Meybles, Spiegel- und Polsterwaaren
 Fabrik und Magazin

GEBR. BETHMANN, HALLE A. S. Grösse Steinstr. 63
 Elegantes Lager. Solide Waaren. Reelle Bedienung.

Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft.

Emission von 48,400 Stück = 36,300,000 Mark
 (12,100,000 Thaler) neuer Actien.

Die Rheinische Eisenbahn-Gesellschaft emittirt 48,400 Stück neuer Stamm-Actien und zwar in der Weise, daß auf je 4 alte Stamm-Actien eine neue zum **Parl-Course** fällt. Die Anmeldung der alten Actien, sowie die erste 20 procentige Einzahlung auf die jungen hat vom **1. - 15. April a. cr.** zu erfolgen. Die ferneren Einzahlungen sind am 31. December dieses Jahres, 30. Juni und 31. December nächsten Jahres zu leisten.

Wir halten uns zur Ausführung bestens empfohlen und bitten uns die Stücke rechtzeitig zuzustellen.

Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.,

Brüderstraße 17.

Bernh. Sommer,
 Leinen-Handlung und Wäsche-Fabrik,
 Halle a/S., gr. Ulrichsstraße 17.

Zur Anfertigung und Lieferung vollständiger

Ausstattungen

halte ich mich hierdurch angelegentlich empfohlen und bin ich, unterstützt durch vielseitige und gediegene Arbeitskräfte, im Stande, allen Anforderungen zu genügen und jede Bestellung bei sauberster Ausführung in kürzester Zeit zu erledigen.
 Soldeste feste Preise. [357c]

Die Färberei, Druckerei, Appretur-,
 Press- und chemische Wasch-Anstalt
 von **R. Wahl, Geißstraße 2,**

empfiehlt sich einem geehrten Publikum hiermit bestens.
Wäscherei mit allem Besatz unbeschadet der Form und Farbe.

Gleichzeitig erlaube ich mir den Empfang meiner neuen **Druckmuster** ergebenst anzuzeigen und kann solche als etwas Ausgezeichnetes empfehlen. [100c]

Restaurant Münchener Brauhaus.

Donnerstag, Freitag und Sonnabend Abends

Sing-Spiel-Concert,
 gegeben von 4 Damen und 1 Herren.
W. Kuhne. [349c]

Zum Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

**Illuminations-Laternen,
 Transparente,
 Decorationsbilder,
 Bengalische Flammen,
 Feuerwerke.** [380c]

C. F. Ritter,
 42. große Ulrichsstraße.

Gesangbücher
 in eleganten u. einfachen Einbänden empfiehlt in großer Auswahl

Wilh. Schwarz jun.,
 Leipzigerstraße 20. [255c]

A. Leopold & Oehmichen
 in Schkeuditz

empfehlen den Herren Landwirthen ihre selbst gefertigten **Drillmaschinen** mit Schöpfrad- und Rüssel-System, ferner **Schrotmühlen** zum Hand- und Göpeltbetrieb, **Säckelmaschinen, Dreschmaschinen** mit hoch- und tiefstehendem Schüttelwerk, und alle in der Landwirtschaft vorkommenden **Geräthschaften.** [372c]

Reparaturen werden schnell und billigst ausgeführt.

Drei Schwäne. Monte **Wodhier**
 Mittwoch Abend u. freitags **Speckfischen.** G. Wilke. [869c]

Zur Confirmation

empfehle mein großes Lager

Gold- und Silberwaaren

zu passenden Gelegenheiten.

Einfache sowohl wie **höchst elegante**

- gold. Medaillons,
- do. Kreuze,
- do. Manschettenknöpfe,
- massive Siegelringe,
- do. Ketten,
- do. Brochen u. Ohringe

sehr dauerhaft gearbeitet zu billigen Preisen.

Wilh. Körner,
 Goldarbeiter,
 großer Berlin Nr. 13.

Strohhut-Wäsche
Rudolph Sachs & Co.
 Rückgabe [364c]
 in vierzehn Tagen.

Gustav Frauendorf,
 Tapezierer,
Halle a/S., Schulgasse 2a.
 empfiehlt sein reichhaltiges Lager selbstgefertigter **Sopha** und **Matrassen** sowie auch **Bettstellen** in allen Sorten und Größen. [366c]

Nähmaschinen,
 5 Thaler pro Stück, brauchbar für jede Wirtschaft verkauft [316c]
 Rammischstr. 8. **M. M. Mollnau.**

Eine große Partie **Stiefelsohlen** für Confirmationen zu billigen Preisen in **Siebenstein, Advocatenstr. 9.**

Gute und dauerhafte Arbeit macht **A. Bachmann, Schuhmacher, gr. Steinstr. 36.**

Soeben empfang ich eine Partie **Grünstahl-Weingläser, Wassergläser, Wasserflaschen, Buttergläser, Bischofsgläser, Dessertsteller** u. s. d. und stelle dafür außerordentlich billige Preise. [365c]
Gust. Ferber, gr. Ulrichsstr. 12.

Zu Ausstattungen empfehle mein schönes weißes Schief. Porzellan zu den anerkannt so billigen Preisen und mache namentlich auf meine Keller aufmerksam.
Gust. Ferber, gr. Ulrichsstr. 12.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 11. März 1875
 20. Vorstellung im 8. Abonnement.
Gora, das Kind des Pflanzers.
 Schauspiel in 5 Acten nebst einem Vorspiel nach dem Französischen von **J. W. Widmann.** [363c]

Brockenhaus.

Donnerstag Abonnementstränzen.
Handwerker-Verein.
 Montag den 15. März
Theater.
 Karten sind nur im Vereinslocal zu haben.
Der Vorstand.

Handwerker-Meister-Verein.

Freitag den 12. März Abends 8 Uhr in der „Kulpe“:
 1) Vortrag von Herrn **Sermawo Franke**, Eine Blauderei von „Altglück“;
 2) Mitteilung über die Vorschußbank;
 3) Proklamierung neuer Mitglieder zu derselben.
 Um recht zahlreichen Besuch ladet ein
Der Vorstand. [869c]